

Quartalsbericht 4.2024

Rückschlag im Chemiegeschäft

Das Jahr 2024 endete für die deutsche Chemie- und Pharmaindustrie mit einem empfindlichen Rückschlag. Die Hoffnung auf eine konjunkturelle Erholung der deutschen und europäischen Industrie erfüllten sich nicht. Im Gegenteil: In Deutschland und Europa setzte sich der Abwärtstrend in vielen Branchen fort. Damit blieb die Chemie- und Pharamanachfrage am Heimatmarkt Europa schwach. Die Inlandsumsätze gingen weiter zurück und auch die Auslandsumsätze mit europäischen Kunden schrumpften. Aufgrund fehlender Aufträge brach die Produktion im vierten Quartal kräftig ein. Positive Impulse kamen nur aus dem außereuropäischen Ausland. Sie blieben aber zu schwach, um das Blatt zu wenden.

VCI-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Große Entrup sagt: „2024 war ein weiteres Jahr zum Vergessen für die Industrie. Und das vierte Quartal für unsere Branche ein weiterer Tiefschlag. Die schlechten Nachrichten reißen aber auch im neuen Jahr nicht ab. Trumps unberechenbare Zollpolitik, erneut steigende Energiepreise und ungelöste Strukturprobleme sorgen weiter für Verunsicherung. Die Hoffnung liegt auf einer neuen Bundesregierung. Eine radikale wirtschaftspolitische Kurskorrektur ist überfällig. Economy First muss jetzt die Devise sein.“

Wir brauchen Mut, wir brauchen Entschlossenheit, wir brauchen Tempo. Deutschland muss endlich wieder ins Handeln kommen – als drittgrößte Volkswirtschaft der Welt und industrieller Motor Europas tragen wir eine Verantwortung, der wir gerecht werden müssen. Wirtschaftliche Stärke und politischer Einfluss sind zwei Seiten einer Medaille – das gilt für Europa ebenso wie für Deutschland. Unser Land hat es selbst in der Hand. Die verantwortlichen Köpfe in Berlin müssen entschlossen mit einem klaren wirtschaftspolitischen Kurs den vielbeschworenen Neustart in die Tat umsetzen. Das ist ein gewaltiger Kraftakt, aber keine unüberwindbare Herausforderung.“

Prognose

Trotz des enttäuschenden Schlussquartals hält der VCI an seiner Prognose für das Geschäftsjahr 2025 fest. Die Produktion dürfte stagnieren, da das Plus in der pharmazeutischen Industrie das Minus in der Chemie kompensieren kann. Der Branchenumsatz insgesamt wird voraussichtlich um 1 Prozent sinken.

Produktion

Die Produktion sank im Vergleich zum Vorquartal kräftig um 4,2 Prozent. Damit wurde auch das Vorjahr deutlich verfehlt. Die Kapazitätsauslastung ging auf 74,7 Prozent zurück und lag damit weiterhin unter der Rentabilitätsschwelle.

Erzeugerpreise

Die Preise für chemische und pharmazeutische Erzeugnisse stagnierten. Damit lagen die Erzeugerpreise auch nur noch knapp unter ihrem Vorjahreswert.

Umsatz

Der Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie konnte im Vergleich zum Vorquartal leicht ausgeweitet werden und erreichte einen Wert von 53,1 Mrd. Euro. Das Vorjahr wurde weiterhin verfehlt. Stabilisierend wirkten die Umsätze mit Kunden aus dem außereuropäischen Ausland.

Beschäftigung

Die Zahl der Arbeitsplätze der Branche blieb aufgrund von Zuwächsen im Pharmabereich bei rund 480.000 Beschäftigten in Summe noch auf einem hohen Niveau stabil.

Inhaltsüberblick

- **Globale Chemiemärkte:**
Erholung ohne Europa
- **Produktion:**
neuer Tiefpunkt
- **Erzeugerpreise:**
Stagnation
- **Gesamtumsatz:**
Inlandsgeschäft im Minus
- **Ausblick:** kein Wachstum

Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie 4. Quartal 2024

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	- 4,2	- 1,2
ohne Pharma	- 6,3	- 0,6
Erzeugerpreise	+ 0,0	- 0,2
Umsatz	+ 0,3	- 1,5
Umsatz Inland	- 1,4	- 4,0
Umsatz Ausland	+ 1,4	+ 0,0
Kapazitätsauslastung in Prozent	Quartal 3/2024	Quartal 4/2024
Chemie (inkl. Pharma)	74,8	74,7

Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie Gesamtjahr 2024, vorläufige Werte

	Veränderung zum Vorjahr	
	absolut	absolut
Produktion	+ 1,0	-
ohne Pharma	+ 3,1	-
Erzeugerpreise	- 2,2	-
Umsatz	- 2,0	221 Mrd. €
Umsatz Inland	- 4,2	82 Mrd. €
Umsatz Ausland	- 0,7	139 Mrd. €
Beschäftigung	+ 0,1	480.000

Chemiemärkte: Erholung findet ohne Europa statt

Die Weltwirtschaft entwickelte sich im Schlussquartal des Jahres mit leicht steigender Dynamik. Während das Wachstum bei den Dienstleistungen etwas abnahm, erholte sich in vielen Ländern die Industrie – wenngleich nur langsam. Auf dem Heimatmarkt der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie – Europa – blieb die Erholung aber aus.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Europäischen Union stieg im vierten Quartal des Jahres nur um knapp 0,2 Prozent im Vergleich zum Vorquartal. Das war nicht nur deutlich langsamer als ein Quartal zuvor, es war auch das schwächste Wachstum unter den wichtigen Volkswirtschaften. Das Vorjahr konnte damit nur um 1,1 Prozent übertroffen werden. Während Dienstleistungen und Tourismus weiter zulegen konnten, blieb die europäische Industrie in der Krise. Viele Industriebranchen drosselten ihre Produktion erneut, denn der Warenkonsum blieb schwach und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen unter Druck. Schlusslicht war die deutsche Wirtschaft, die im letzten Quartal des Jahres erneut schrumpfte und damit das zweite Jahr in Folge in der Rezession verharrte. In der Industrie setzte sich der Rückwärtstrend ungebrochen fort. Auch vom Bau kamen keine positiven Impulse. Damit blieb die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen in Europa, dem Heimatmarkt der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie, schwach.

In den USA büßte das gesamtwirtschaftliche Wachstum zum Jahresende etwas an Dynamik ein. Insgesamt war die Entwicklung dank eines weiterhin starken privaten Konsums aber robust. Das BIP konnte um 0,6 Prozent ausgeweitet werden und übertraf damit sein Vorjahr um fast 2,5 Prozent. Die US-Industrie zeigte zwar im Laufe des Quartals positive Tendenzen, aber die Entwicklung blieb noch schwach. Viele Branchen drosselten ihre Produktion.

Das Wachstum in China fiel am Jahresende sehr dynamisch aus. Im Vergleich zum Vorquartal stieg das BIP um 1,6 Prozent. Damit wurde das Vorjahr kräftig um 5,4 Prozent übertroffen. Auch die Industrie legte zum Jahresende einen Endspurt hin.

Produktion auf neuem Tiefpunkt

Die Produktion der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie brach im Schlussquartal des vergangenen Jahres ein und erreichte einen neuen Tiefpunkt. Das Vorquartalsniveau wurde deutlich um saisonbereinigt 4,2 Prozent verfehlt. Damit lag die Produktion auch um 1,2 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Bis auf Wasch- und Körperpflegemittel zeigten alle Sparten einen Rückgang. Besonders stark wurde die Produktion von Petrochemikalien und Polymeren gedrosselt. Aber auch die Spezialchemie zeigte deutliche Abwärtstendenzen.

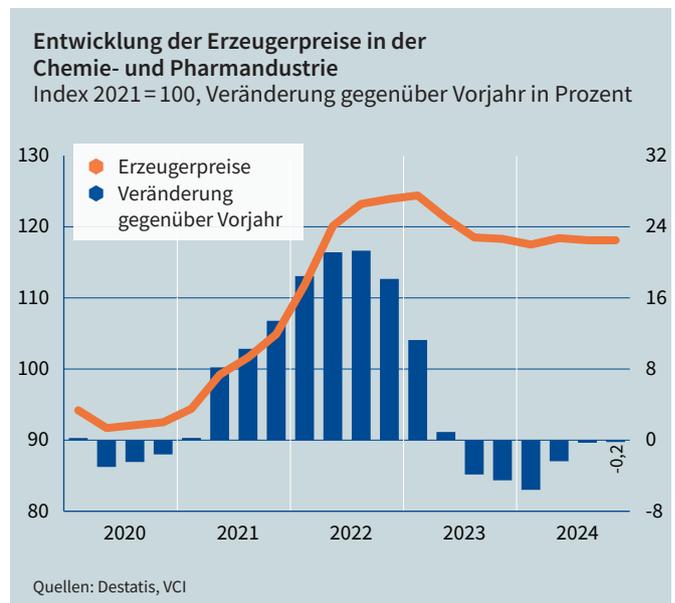
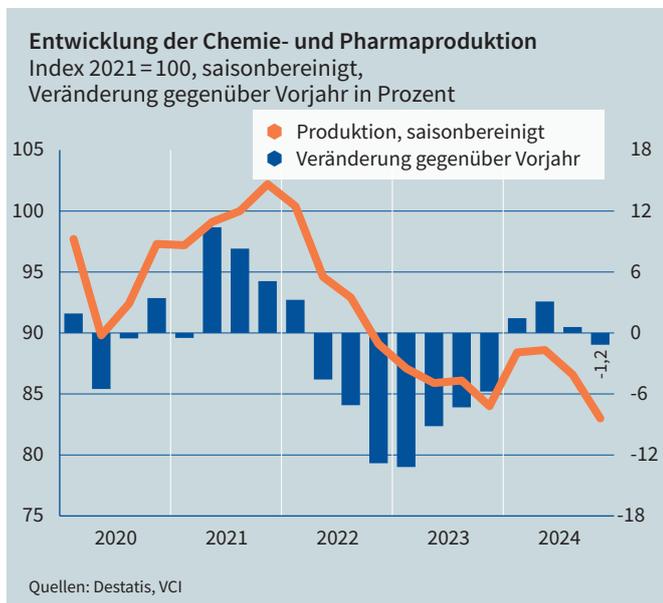
Die Hoffnung auf ein Ende der Talfahrt in der deutschen Industrie erfüllte sich nicht. Die wirtschaftliche Lage bei wichtigen Kunden der Industrie und im Bau blieb schlecht und damit die Nachfrage für chemische Erzeugnisse schwach. Aufgrund der unsicheren Aussichten hielten sich die Kunden auch mit einem Lageraufbau von Vorprodukten zurück. Gleichzeitig waren die Fertigwarenlager der Chemieunternehmen gut gefüllt. Impulse für eine Ausweitung der Chemieproduktion blieben damit aus.

Etwas erfreulicher sah es dagegen bei der Produktion von Pharmazeutika aus. Hier wurde das Vorjahr zwar ebenfalls verfehlt. Aber der Produktionsrückgang scheint zu Ende zu gehen. Im Vergleich zum Vorquartal stabilisierte sich die Produktion und im Verlauf des Quartals zog sie deutlich an.

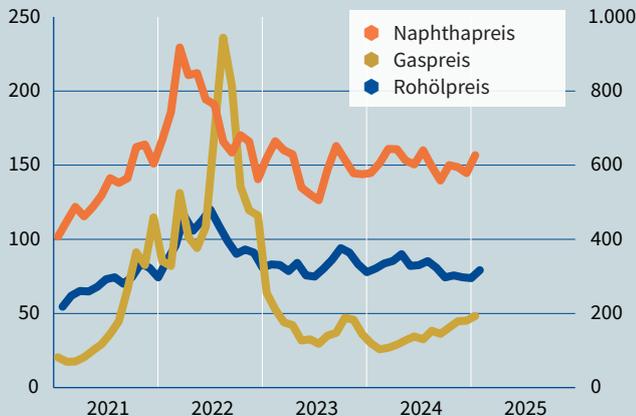
Die Kapazitäten blieben insgesamt unterausgelastet. Im Vergleich zum Vorquartal ging die Auslastung noch einmal leicht zurück. Sie lag mit 74,7 Prozent weiterhin unter der Rentabilitätsschwelle.

Stagnation bei den Erzeugerpreisen

Die Preise für chemische und pharmazeutische Erzeugnisse stagnierten in den letzten Monaten des vergangenen Jahres. Innerhalb der Sparten gab es nur noch bei den Petrochemikalien und Polymeren Preisrückgänge. Die endkundennahen Sparten (Spezialchemikalien und Konsumchemikalien) konnten ihre Preise leicht erhöhen. Anorganika waren sogar wieder deutlich teurer als in den Vormonaten. Der Preisan-



Rohöl-, Naphtha- und Gaspreisentwicklung
Brent Blend in US-Dollar pro Barrel (linke Achse), europäischer Naphthapreis in Euro je Tonne (rechte Achse), europäischer Gaspreis in Euro/MWh (linke Achse)



Quellen: finanzen.net, Feri, VCI

stieg bei Pharmazeutika kam zum Erliegen. Im Vergleich zum Vorjahresquartal waren Chemie- und Pharmaprodukte insgesamt rund 0,2 Prozent günstiger.

Hintergrund der heterogenen Preisentwicklung in den Sparten war die unterschiedliche Entwicklung bei den Preisen für Rohstoffe und Energie. Der Preis für Rohöl ging im Schlussquartal des Jahres weiter zurück. Mit einem durchschnittlichen Preis von 74,60 US-Dollar pro Barrel war Rohöl um 7 Prozent günstiger als im Vorquartal. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, folgte dem Rohölpreistrend. Im vierten Quartal 2024 kostete eine Tonne Naphtha 591 Euro – 1,2 Prozent weniger als drei Monate zuvor. Das führte zu einem Preisdruck bei den rohölnahen Sparten Petrochemie und Polymere.

Dagegen zogen die Preise für Gas und Strom am Jahresende wieder an. Der Börsengaspreis lag im Durchschnitt der letzte drei Monate des Jahres 2024 bei rund 43,40 Euro pro Megawattstunde (MWh) und damit über 20 Prozent höher als im Vorquartal. Das erhöhte die Kosten der gasintensiven

Anorganika und ließ dort die Preise steigen. Der Börsenstrompreis kletterte auf im Schnitt 102,80 Euro pro MWh und damit 35 Prozent höher als drei Monate zuvor. Damit erhöhte sich der Kostendruck für Energie auf die Chemiesparten insgesamt. Die Kostenbelastung der Branche blieb – trotz der Entspannung auf der Rohstoffseite – hoch.

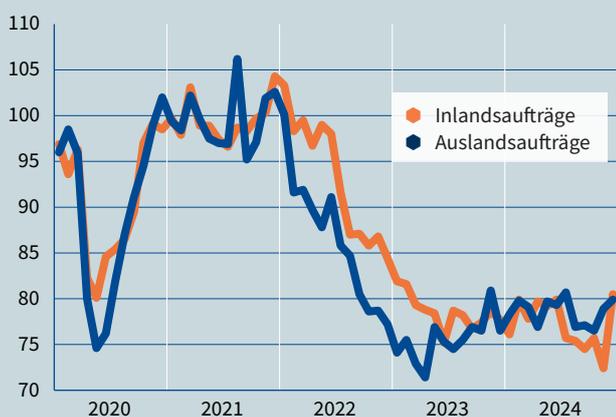
Auslandsgeschäft kompensiert schwachen Inlandsumsatz

Der Gesamtumsatz der chemisch-pharmazeutischen Industrie stieg im vierten Quartal 2024 leicht um saisonbereinigt 0,3 Prozent auf insgesamt 53,1 Milliarden Euro. Ein Umsatzplus konnte dabei mit Pharmazeutika, Wasch- und Körperpflegemittel sowie Anorganika erwirtschaftet werden. Das entsprechende Vorjahresquartal wurde allerdings immer noch um 1,5 Prozent verfehlt. Bis auf Wasch- und Körperpflegemittel gelang es keiner Sparte das Vorjahr zu übertreffen.

Die Geschäfte im Inland liefen am Jahresende schlecht. Der Inlandsumsatz brach saisonbereinigt um 1,4 Prozent ein und erreichte 19,5 Mrd. Euro. Das Vorjahr wurde sogar um 4 Prozent verfehlt. Die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen blieb schwach. Nahezu alle wichtigen Kundenbranchen drosselten ihre Produktion und auch beim Bau blieb eine Erholung aus. Aufgrund der trüben Aussichten wurden auch keine Lagerbestände bei den Kunden aufgebaut. Dementsprechend schlecht fiel die inländische Nachfrage nach Chemikalien aus. Der Auftragseingang im Inland brach ein. Erst im Dezember drehte sich hier das Blatt. Das reichte aber nicht mehr für eine Trendumkehr bei der Umsatzentwicklung. Unter den Sparten gelang es nur den Wasch- und Körperpflegemitteln ihren Umsatz im Vergleich zum Vorquartal und Vorjahr auszuweiten. Pharmazeutika erreichten das Vorjahr zwar noch nicht, lagen aber immerhin deutlich höher als drei Monate zuvor. Alle anderen Sparten mussten im Inlandsgeschäft starke Umsatzeinbußen hinnehmen.

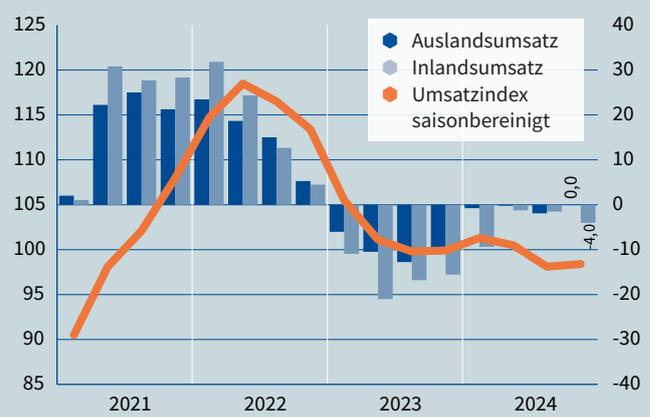
Stabilisierend auf die Umsatzentwicklung wirkte dagegen das Auslandsgeschäft. Die Industriekonjunktur zog auf vielen ausländischen Märkten langsam wieder an und die industriell-

Auftragseingang der Chemieindustrie
Index des Auftragsvolumens der Chemieindustrie (ohne Pharma), saisonbereinigt, 2021=100



Quellen: Destatis, VCI

Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie
Saisonbereinigt, 2021 = 100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis, VCI

Auslandsumsatz der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie nach Regionen
4. Quartal 2024

	Anteile 2023	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 27	51,7	- 0,8	- 5,5
sonst. europäische Länder	13,4	- 2,9	- 0,2
Nordamerika	15,9	+ 13,6	+ 10,0
Lateinamerika	2,7	+ 3,0	+ 5,7
Asien	13,7	+ 0,0	+ 10,6
Afrika	1,7	+ 3,7	- 2,7
Australien	0,9	- 15,8	- 25,6

Quellen: Destatis, VCI

Hier boomte nicht nur der Absatz mit pharmazeutischen Erzeugnissen, auch der Umsatz mit Chemieprodukten konnte deutlich zulegen. Ein ähnliches Bild zeigten die Verkäufe nach Lateinamerika: Sowohl die Verkäufe von Pharmazeutika als auch von Chemieprodukten „made in Germany“ legten zu. Etwas anders lief die Entwicklung in Asien. Im Vergleich zum Vorquartal stagnierten die Auslandsumsätze. Grund hierfür war eine eher schwache Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen. Insgesamt wurde das Vorjahr aber noch deutlich übertraffen. Das Sorgenkind im Auslandsgeschäft blieb ausgerechnet der Heimatmarkt der Chemie- und Pharmaindustrie: Europa. Die Verkäufe gingen im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten zurück und verfehlten auch das Vorjahr. Insbesondere die Umsätze mit Pharmazeutika enttäuschten. Das Chemiegeschäft stagnierte.

len Kunden weiteten ihre Produktion aus. Die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen zog an. Der Auslandsumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie stieg saisonbereinigt um 1,4 Prozent auf insgesamt 33,6 Mrd. Euro. Damit konnte das Vorjahr wieder erreicht werden. Fast alle Sparten konnten ihr Auslandsgeschäft im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten ausweiten.

Treiber der Erholung beim Auslandsumsatz war die Entwicklung auf den außereuropäischen Märkten. Besonders kräftig fiel der Zuwachs am Jahresende in Nordamerika aus.

Stabile Beschäftigung

Die Anzahl der Beschäftigten der Chemie- und Pharmaindustrie konnte insgesamt stabil gehalten werden. Zuletzt arbeiteten rund 480.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Branche. Ungetrübt ist das Bild aber dennoch nicht. Denn das Beschäftigungsniveau konnte nur aufgrund von Zuwächsen in der Pharmaindustrie gehalten werden. Der Druck auf die Beschäftigtenzahlen in der Chemie blieb wegen der weiterhin schwierigen Lage unvermindert hoch. Hier kam es bereits zu leichten Rückgängen in den Belegschaftszahlen. Noch kann

Kennzahlen der Sparten

Produktion und Erzeugerpreise Veränderungen in Prozent	Produktion (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)		Erzeugerpreise		
	Anteile am Produktionsindex	Veränd. gg. Q3/2024	Veränd. gg. Q4/2023	Veränd. gg. Q3/2024	Veränd. gg. Q4/2023
Anorganische Grundchemikalien	9%	- 2,4	+ 0,4	+ 2,0	- 2,3
Petrochemikalien und Derivate	20%	- 7,8	- 0,4	- 1,6	- 0,4
Polymere	12%	- 5,3	+ 0,6	- 0,7	- 1,7
Fein- und Spezialchemikalien	22%	- 3,6	- 2,8	+ 0,2	- 0,0
Wasch- und Körperpflegemittel	6%	+ 2,3	+ 3,8	+ 0,7	+ 0,7
Pharmazeutika	31%	- 0,2	- 2,1	- 0,0	+ 2,0
Chemie ohne Pharma	69%	- 6,3	- 0,6	- 0,1	- 0,7

Umsatz Veränderungen in Prozent arbeitstäglich- und saisonbereinigt	Insgesamt		Inland		Ausland		
	Anteile am Produktionsindex	Veränd. gg. Q3/2024	Veränd. gg. Q4/2023	Veränd. gg. Q3/2024	Veränd. gg. Q4/2023	Veränd. gg. Q3/2024	Veränd. gg. Q4/2023
Anorganische Grundchemikalien	9%	+ 2,0	- 3,4	- 3,8	- 5,1	+ 5,7	- 2,2
Petrochemikalien und Derivate	20%	- 1,1	- 0,5	- 3,1	- 5,2	+ 0,3	+ 2,9
Polymere	12%	- 3,2	- 2,4	- 4,5	- 3,4	- 2,6	- 1,9
Fein- und Spezialchemikalien	22%	- 1,4	- 0,6	- 3,6	- 5,6	- 0,2	+ 2,5
Wasch- und Körperpflegemittel	6%	+ 3,3	+ 6,3	+ 4,1	+ 5,1	+ 2,3	+ 7,7
Pharmazeutika	31%	+ 3,4	- 3,1	+ 2,7	- 5,3	+ 3,8	- 2,2
Chemie ohne Pharma	69%	- 0,7	- 0,9	- 2,5	- 3,6	+ 0,6	+ 0,9

dies vom Zuwachs in der Pharmaindustrie kompensiert werden. Die Ankündigungen von Umstrukturierungen mit langfristigen Auswirkungen auch auf die Mitarbeiterzahlen könnten dieses Bild aber ändern.

Ausblick: Kein Wachstum

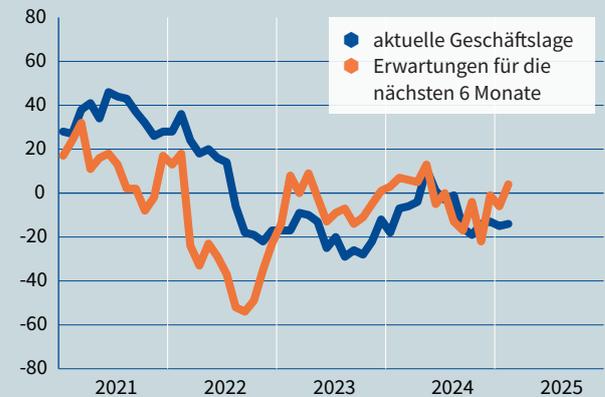
Auch im vierten Quartal 2024 machte der konjunkturelle Gegenwind der chemisch-pharmazeutischen Industrie zu schaffen. Denn die deutsche Wirtschaft schrumpfte und die Industrie setzte ihren rasanten Sinkflug fort. Im restlichen Europa sah es kaum besser aus. In vielen Chemieunternehmen herrschte daher weiterhin Auftragsmangel. Statt der erhofften Trendwende musste die Branche einen neuen Tiefpunkt verkraften. Die chemisch-pharmazeutische Industrie drosselte ihre Produktion zum Jahresende kräftig. Produktion und Branchenumsatz lagen im vierten Quartal niedriger als ein Jahr zuvor.

Auch die Ertragslage blieb schwierig. Denn viele Anlagen waren weiterhin nicht rentabel ausgelastet. Und steigende Produktionskosten konnten angesichts des intensiven internationalen Wettbewerbs nicht vollumfänglich an die Kunden weitergegeben werden, sodass die Gewinnmargen unter Druck standen. Vor diesem Hintergrund blieb die Bewertung der Geschäftslage laut ifo-Konjunkturtest bis zuletzt schlecht. Auch die Geschäftserwartungen fielen zurückhaltend aus. Die Geschäftserwartungen pendeln wegen der geo- und wirtschaftspolitischen Unsicherheit zwischen „anhaltend schlecht“ und „weiterer Verschlechterung“ hin und her. An eine baldige Erholung glaubt hingegen niemand.

Die deutsche Wirtschaft tritt weiterhin auf der Stelle. Institute und Bundesregierung haben ihre Prognosen nach unten korrigiert und erwarten nun auch für 2025 kein Wachstum. Die deutsche Industrie dürfte in diesem Jahr nach dem rasanten Sturzflug des Vorjahres allmählich in den konjunkturellen Landeanflug übergehen. Es wird aber eine harte Landung geben. Unter dem Strich wird die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe und der Bauindustrie 2025 noch einmal rückläufig sein. Der weltwirtschaftliche Impuls ist angesichts der geopolitischen Turbulenzen und sinkender Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu schwach, um den Trend umzukehren. Auf der anderen Seite besteht die Hoffnung, dass nach der Bundestagswahl eine stabile Koalition positive Impulse setzen und die Unsicherheit über die weitere Wirtschaftspolitik dämpfen kann. Ob eine „Wirtschaftswende“ gelingt und sich in der Wirtschaft eine Aufbruchstimmung breit macht, bleibt abzuwarten. Einen Aufschwung erwarten wir frühestens 2026. Für die Chemie zeichnet sich deshalb im Inlandsgeschäft in diesem Jahr noch keine Erholung ab.

Auch das Exportgeschäft bleibt in diesem Jahr schwierig. Denn die gesamte europäische Industrie kämpft mit ähnlichen Problemen wie die deutsche Wirtschaft. Die EU-Industrieproduktion war bis zuletzt rückläufig. Für das laufende Jahr wird zwar überwiegend mit einer Bodenbildung gerechnet. Angesichts ausbleibender Impulse aus Brüssel lässt die Erholung aber weiter auf sich warten. Besser sieht es im Rest der Welt aus. In Asien und auf dem amerikanischen Kontinent

Geschäftsklima der Chemie- und Pharmaunternehmen
Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quellen: ifo, VCI

nimmt die Wirtschaft allmählich Fahrt auf. Hiervon kann die deutsche Wirtschaft aber nur eingeschränkt profitieren. Im US-Geschäft drohen Zölle, und Chinas Wirtschaft wird zunehmend unabhängiger von Importen. Zudem haben sich dort nach Jahrzehnten des Investitionsbooms Überkapazitäten aufgebaut – besonders in der Chemie. Die Einkaufsmanagerindizes der Industrie zeigen, dass sich in weiten Teilen der Welt die Geschäftsaussichten der Industrie zuletzt kaum verbessert haben. Die globale Nachfrage nach Chemikalien wird sich daher in den nächsten Monaten nicht beleben. Das Exportgeschäft der deutschen Chemie wird 2025 durch die zuletzt gesunkene preisliche Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich belastet.

Trotz des enttäuschenden Schlussquartals hält der VCI an seiner Prognose für das Geschäftsjahr 2025 fest. Für die Produktion unserer Branche gehen wir weiterhin von einer Stagnation aus. Das Plus in der pharmazeutischen Industrie kann das Minus in der Chemie kompensieren. Der Branchenumsatz insgesamt wird 2025 voraussichtlich um 1 Prozent sinken.

BLEIBEN SIE INFORMIERT

Chemierelevante Wirtschaftsinformationen des VCI

Konjunktur: Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) analysiert regelmäßig die aktuelle wirtschaftliche Lage für die Branche in Deutschland, Europa und der Welt. Hierzu zählen auch die gesamtwirtschaftliche Situation und die Entwicklung in anderen Industriezweigen.

Eine Auswahl unserer Konjunkturberichte:

- Chemiebarometer
- World Chemistry Report
- Business Worldwide
- Quartalsbericht

Mehr Informationen unter:

https://bit.ly/wirtschaftliche_Lage

Langfristige Entwicklung: Der VCI veröffentlicht regelmäßig Berichte und Analysen zu Strukturveränderungen der globalen Chemie und umfangreichen Branchenkenntzahlen.

Zu den regelmäßigen Veröffentlichungen zählen:

- Branchenporträt
- Länderberichte und Länderinfos
- Chemiemärkte weltweit

Weitere Informationen unter:

https://bit.ly/Berichte_Analysen

Sonderthemen: Zu den Themen „Forschung, Entwicklung und Bildung“, „Energie, Klimaschutz und Rohstoffe“, „Investitionen“ sowie „Industrieland Deutschland“ bieten wir Chartsätze an.

Weitere Informationen unter:

https://bit.ly/Berichte_Analysen

VCI-Expertenticker | Wirtschafts- und

Marktanalysen: Hier lesen Sie jede Woche Konjunkturnachrichten und Hinweise auf aktuelle VCI-Publikationen zur Chemiewirtschaft.

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Christiane Kellermann

(kellermann@vci.de;

Telefon 069 2556-1585).

Abonnement unter:

https://bit.ly/VCI_Wirtschafts_News

Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)

Mainzer Landstraße 55

60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen

Dr. Henrik Meincke

Telefon +49 69 2556-1545

Ansprechpartner für die Medien

VCI-Pressestelle

Telefon +49 69 2556-1496

Telefax +49 69 2556-1613

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de